

Garten mit Geschichte : 50 Jahre Botanischer Garten

Autor(en): **Schumacher, Hanspeter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen**

Band (Jahr): **54 (1996)**

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

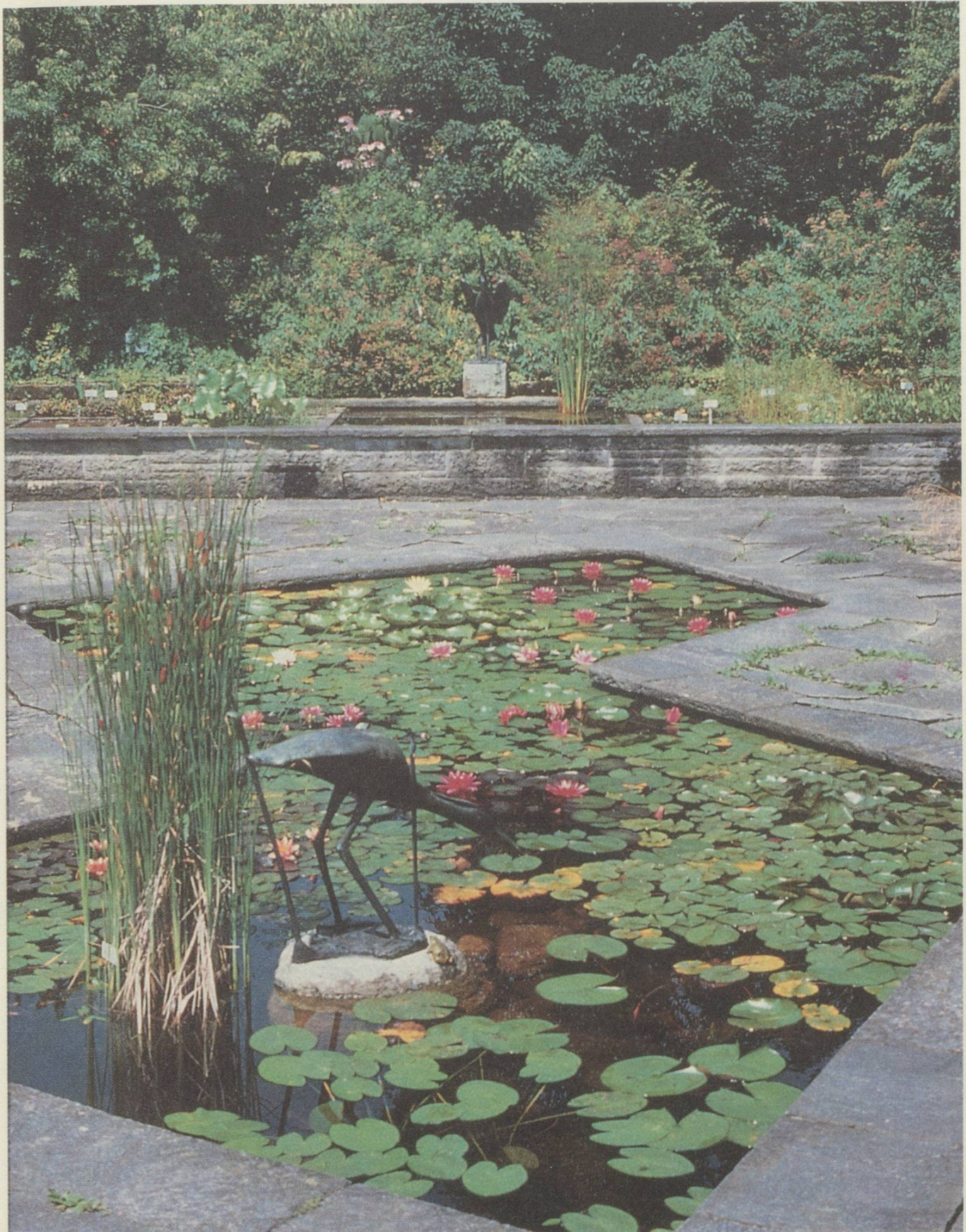
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

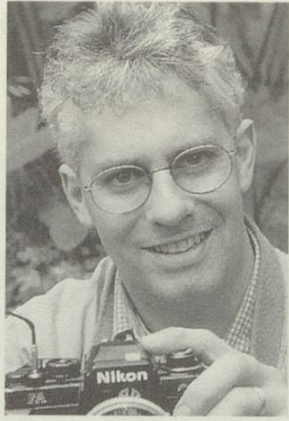
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Garten mit Geschichte

50 Jahre Botanischer Garten



Der Wassergarten im Sommer.



Autor

HANSPETER SCHUMACHER. Lehre als Baumschulgärtner, Weiterbildung zum Landschaftsarchitekten am Technikum Rapperswil. Sachbearbeiter für Fragen des Natur- und Landschaftsschutzes im Raumplanungsamt des Kantons Zug. Seit 1986 Leiter des Botanischen Gartens.

Der Botanische Garten feierte 1995 sein fünfzigjähriges Bestehen. Die Tradition solcher Gärten in St.Gallen ist aber wesentlich älter. Im Klosterplan aus dem Jahre 830 sind vier verschiedene Arten eingezeichnet: ein Heilkräutergärtlein, ein Obstgarten im Friedhof, ein Gemüsegarten und drei Kreuzgänge. Auch Namen kultivierter Pflanzen sind eingetragen. Ob diese Gärten mit der angegebenen Bepflanzung je Wirklichkeit waren, ist ungewiss. Unabhängig davon zeigt der Plan aber den erstaunlich hohen Stand der damaligen Pflanzenkenntnisse. Die Benediktiner-Mönche haben sich gemäss ihrer Ordensregel «ora et labora» mit Gartenbau und Landwirtschaft intensiv beschäftigt. Sie setzten die hochentwickelte Gartenkultur der Römer im Mittelalter fort.

Der erste Garten

Nachdem die Stadt 1872 den heutigen Stadtpark von der Textilfabrikanten-Familie Scherrer für 200 000 Franken erworben hatte, entstand darin zwischen 1873 und 1877 das heutige Natur- und Kunstmuseum. Zum ersten Museumsdirektor wurde Dr. Bernhard Wartmann gewählt. Wartmann nutzte die Chance, den toten Exponaten im Museum eine Sammlung lebender Pflanzen in der Umgebung gegenüberzustellen. Der erste Botanische Garten in St.Gallen entstand somit 1878. Wartmann hatte ihn selbst geplant und auch geleitet. Oft sah man ihn darin mit zurückgeschlagenen Hemdsärmeln arbeiten. Besondere Aufmerksamkeit schenkte er dem Alpinum, das er kostengünstig «mit Hülfe eines energischen Freundes» geschaffen hatte, wie es in einem Nekrolog aus dem Jahre 1902 heisst. Dass auch Wartmann eine energische Person gewesen sein muss, beweist seine grosse Schaffenskraft als Direktor des Museums, Rektor der Kantonsschule und Präsident der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft.

Wartmann wusste, dass es Leute gab, die dem Botanischen Garten wenig Verständnis entgegenbrachten und das Areal lieber überbaut hätten. Auch hier zeigte sich seine energische Seite: «Es wäre eine Schande für St.Gallen, wenn derartige Zerstörungspläne gelingen sollten; wer solche Pläne lancieren will, begibt sich auf Kriegspfad, und wir werden nicht ermangeln, den Kampf mit

gebührender Zähigkeit aufzunehmen.» (Aus Emil Bächler: «Dr. B. Wartmann: Ein Lebens- und Charakterbild.») Wir verstehen diese Entrüstung, weil die Anlage sehr schön, reichhaltig und liebevoll gepflegt war. Die Darstellung im St.Galler Kalender 1884–1890 dürfte allerdings etwas übertrieben gewesen sein: «So jung dieser botanische Garten noch ist, so findet man doch in der ganzen Schweiz keinen zweiten, der schöner und reichhaltiger und mit solcher Übersichtlichkeit angelegt wäre.»

Verlegung an die Sonnenstrasse

Das Zerstörungswerk gelang schliesslich doch, 16 Jahre nach Wartmanns Tod, im Jahr 1918. Der Bau des neuen Museums führte zu einer Neugestaltung der Umgebung, in der kein Botanischer Garten mehr Platz fand. Heute erinnert allein noch der prächtig gewachsene japanische Korkbaum an der Museumstrasse an den ersten Garten. 1920 wurde er an die Sonnenstrasse verlegt, in die Umgebung des Hadwig-Schulhauses, das inzwischen zur Pädagogischen Hochschule umgebaut worden ist. Dieser Garten war klar in Abteilungen gegliedert. Es gab wie im heutigen Botanischen Garten eine Abteilung Kulturpflanzen, eine Gift- und Heilpflanzensammlung, biologische Gruppen und als grösste Abteilung ein System, wo die bedeutendsten Pflanzenfamilien zur Darstellung gelangten. Am Eingang breitete sich ein dekorativer Weiher mit Sumpf- und Wasserpflanzen aus. Mehrere Trauer-Weiden zierten dessen Ufer. Eine dieser mächtig gewordenen Weiden steht noch heute an der Westfassade der Pädagogischen Hochschule.

Trotz des guten Konzepts war die Ausstrahlung dieses Botanischen Gartens bescheiden. Er hatte mehr den Charakter eines Schulgartens. Einem Artikel in der «St.Galler Schreibmappe» aus dem Jahr 1934 entnehmen wir dies zwischen den Zeilen: «Die Sammlung verträgt vielleicht nicht den Massstab, den man an einen Universitätsgarten legen darf, aber sie bildet eine nicht unwichtige Ergänzung der Lehrmittel unserer städtischen Bildungsanstalten...» Und am Schluss: «Es wäre zu wünschen, dass dem mit viel Liebe betreuten Garten vermehrte Aufmerksamkeit durch ein weiteres Publikum zuteil würde.»

In der Volksabstimmung vom 3. Juni 1938 beschlossen die Stimmbürger der Stadt St.Gallen eine Reihe baulicher Massnahmen im Gebiet zwischen der Parkstrasse und der Torstrasse. Dazu gehörte auch die Schaffung eines Pausenplatzes für das Hadwig-Schulhaus anstelle des Botanischen Gartens.

Die Stadtgärtnerei

Dem neuen Museum musste nicht nur der Botanische Garten weichen, sondern auch die Stadtgärtnerei. Diese konnte wegen zu kleiner und veralteter Räumlichkeiten ihrem Auftrag ohnehin schon lange nicht mehr voll genügen. Deshalb erwarb die Stadt St.Gallen im Stephanshorn, das bis 1918 zur Nachbargemeinde Tablat gehörte, bereits 1909 ein rund 2,5 ha grosses Grundstück. Folgende Zahlen über den Bedarf an Sommerblumen für die öffentlichen Anlagen zeigen, wie der Raumbedarf der Stadtgärtnerei laufend stieg: 1900: 8000 Stück, 1909: 40 000 Stück, 1994: 110 000 Stück. Als der Bau des neuen Museums 1914 vor der Türe stand, beschloss der städtische Gemeinderat die Verlegung und den Neubau der Stadtgärtnerei.

Bereits damals wurden Teile der Stadtgärtnerei (wie schon im Stadtpark) für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht und entsprechend eingerichtet. Das Tropenhaus beispielsweise war seit seiner Entstehung im Jahr 1915 ein öffentliches Schauhaus; es diente der Stadtgärtnerei nie zur Pflanzenproduktion. Als sich der Botanische Garten 1945 im Areal der Stadtgärtnerei «einnistete», änderte sich an seiner Bestimmung nichts. Noch heute können wir im Sukkulentehaus grosse Kakteen und im Regenwald mächtige Feigenbäume bewundern, die aus der Zeit vor 1945 stammen, als die Gewächshäuser zur Stadtgärtnerei gehörten.

Neue Initiative

1938, als der Botanische Garten an der Sonnenstrasse aufgehoben wurde, fehlte es trotz einer gewissen Ernüchterung nicht an Persönlichkeiten, die sich für die Neuschaffung eines Gartens einsetzten. Dank der Initiative von Dr. Emil Bächler, Konservator im Naturmuseum, bildete sich eine namhafte Kommission, die sich einen neuen Botanischen Garten zum Ziel setzte. Anfang

1939 legte Stadtgärtner Mock ein Projekt vor, das wieder einen Botanischen Garten am alten Standort zwischen den beiden Museen vorsah. Die Entlassung Mocks wegen Veruntreuung und die starke militärische Beanspruchung seines Nachfolgers Hans Nussbaumer waren wesentliche Gründe, warum dieser Kommission kein Erfolg beschieden war.

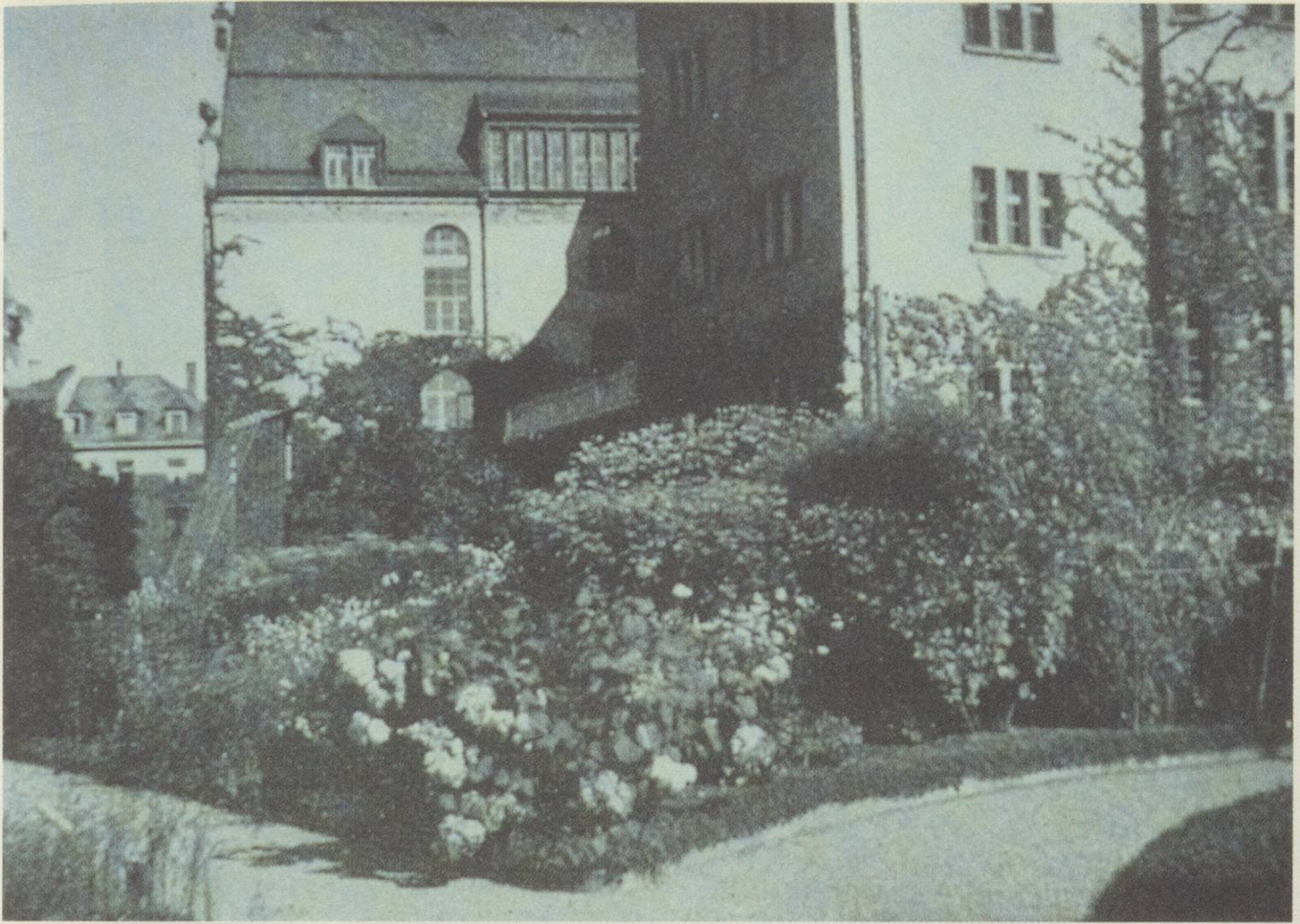
1942 kam Professor Dr. Kurt Aulich als Biologielehrer nach St.Gallen. Ihm wurde von verschiedener Seite, besonders von Erziehungsrat Dr. med. Walter Hoffmann, dem Präsidenten der erfolglosen Kommission, ans Herz gelegt, einen erneuten Vorstoss zu unternehmen. Kurt Aulich war überzeugt, dass ein modern angelegter Garten für Schule und Bevölkerung eine wichtige Funktion erfüllen könnte. Er begann bei Behörden und Schulen zu sondieren und den Boden für die Idee eines neuen Botanischen Gartens vorzubereiten.

Ein Glücksfall für die Initianten war die Wahl des Gartenarchitekten Paul Züllli zum neuen Stadtgärtner, der begeistert zu packte, als Professor Aulich die Bestrebungen für einen neuen Botanischen Garten an ihn herantrug. Wie zielstrebig Paul Züllli mit Unterstützung eines Initiativkomitees unter Aulichs Präsidium ans Werk ging, zeigen zwei Daten: Am 1. Februar 1945 trat Züllli seine neue Stelle an, und am 16. Juli 1945 fand im Stephanshorn, auf dem bisher landwirtschaftlich genutzten Areal der Stadtgärtnerei, bereits der erste Spatenstich zum neuen Botanischen Garten statt. Es galt in dieser kurzen Zeit einen geeigneten Standort zu suchen, die Finanzierung zu regeln, ein inhaltliches und gestalterisches Konzept zu entwickeln und ein Gesamtprojekt auszuarbeiten.

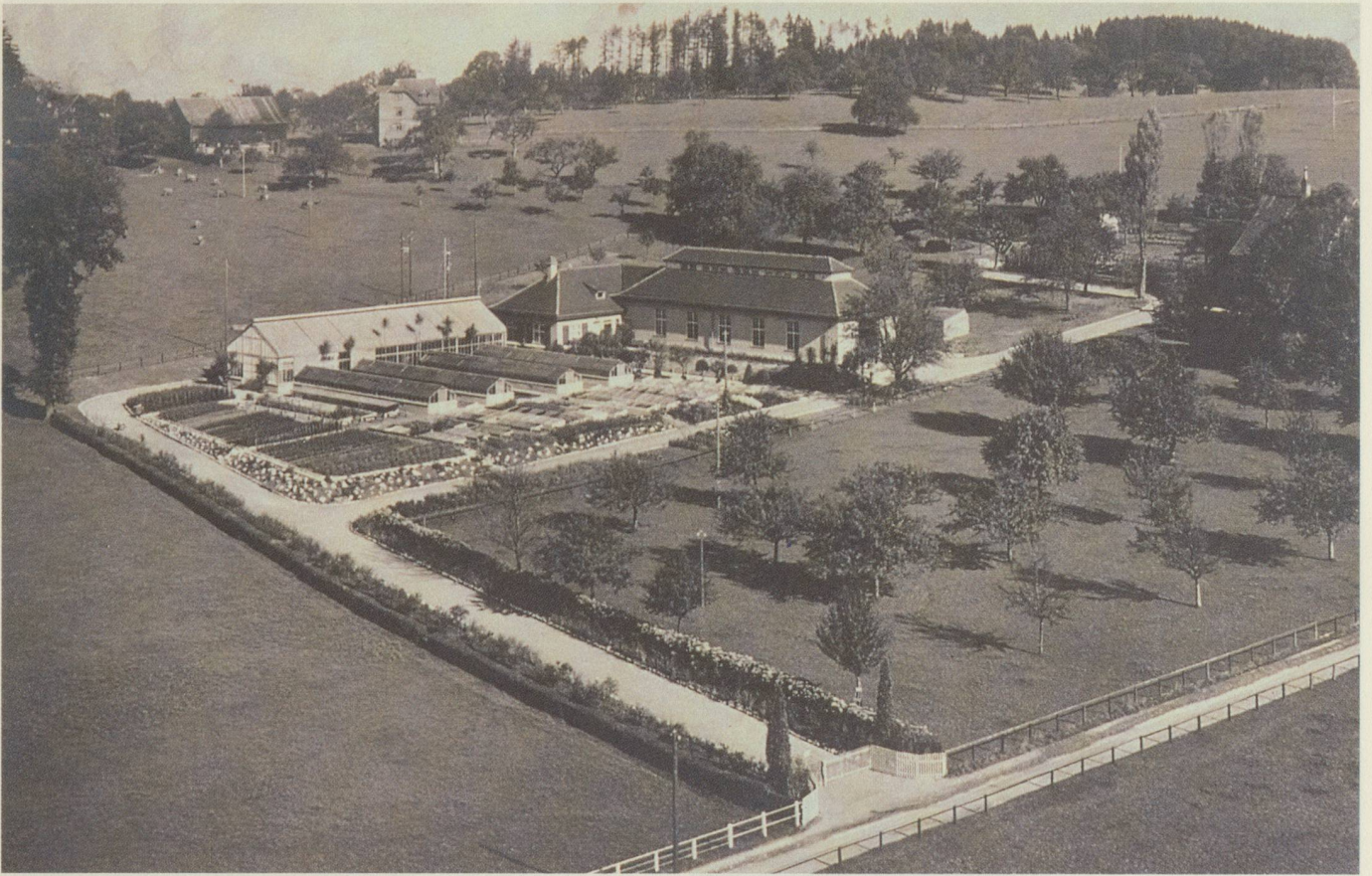
Aus Kostengründen sah Paul Züllli für sein Projekt eine Bauzeit von zehn Jahren vor. Die fest angestellten Gärtner mussten neben der Pflege der fertiggestellten Abteilungen auch den weiteren Ausbau vorantreiben. Dabei wurden sie von verschiedenen Schulklassen unterstützt. Über 10 000 Arbeitsstunden leisteten die Schülerinnen und Schüler. Alois Obertüfer, der als Gärtner vom Frühling 1946 an dabei war, berichtet, dass er zeitweise bis 80 Schüler anzuleiten hatte. Der Ausbau des Gartens in aller Öffentlichkeit und der Einbezug der Schulen führte zu einer starken



Der erste Botanische Garten hinter dem Natur- und Kunstmuseum um 1900.



Der Botanische Garten beim Hadwig-Schulhaus an der Sonnenstrasse um 1920.



Die Stadtgärtnerei im Stephanshorn um 1920.





*Biologischer Pflanzenschutz in den Gewächshäusern des Botanischen Gartens.
Die Blattläuse sind von ihrem natürlichen Feind, der Schlupfwespe *Aphidius*,
befallen.*

Verankerung des Gartens in der Bevölkerung. Wie vorgesehen konnte der Botanische Garten am 28. April 1955 nach einer Bauzeit von zehn Jahren in seiner vollen Grösse eingeweiht werden.

Freunde des Gartens

Gartenarchitekt Paul Züllli verstand es, die botanischen Sammlungen in eine vorbildliche gartenarchitektonische Gestaltung einzubetten. Er war nicht nur Schöpfer des Botanischen Gartens, er leitete ihn anfänglich auch. Später übergab er die Leitung an Robert Göldi, der 1947 als Gärtner eintrat, bald Obergärtner wurde und den Garten bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1985 mit Leben füllte. Als Chef des Gartenbauamtes blieb Paul Züllli bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1977 für den Garten verantwortlich. Als wissenschaftlicher Berater und beliebter Referent spielte Professor Aulich vorab in der Aufbauphase eine bedeutende Rolle. Von ihm stammen die Konzepte der Schulabteilungen Biologie, Genetik, Morphologie und des Systems.

Ein grosses Verdienst von Kurt Aulich ist die Gründung der «Vereinigung der Freunde des Botanischen Gartens St.Gallen» im Jahr 1946. Er leitete diesen Förderverein während 33 Jahren mit grossem Engagement. Zweck der Vereinigung ist die ideelle und finanzielle Förderung des Botanischen Gartens. Verschiedene, heute kaum mehr wegzudenkende Teile des Gartens wie Nutzpflanzenhaus, Vortragsraum oder Alpinenhaus verdankt der Botanische Garten seinen grosszügigen Freundinnen und Freunden.

Die markanten Änderungen

Je nach Pflege, Jahreszeit und Alter ändern die Gärten ihr Gesicht. So ist es nicht verwunderlich, dass sich auch der Botanische Garten St.Gallen in den fünfzig Jahren seines Bestehens immer wieder gewandelt hat. Dazu trugen auch die Bautätigkeit in der Umgebung und verschiedene Erneuerungen bei. Trotzdem hat das inhaltliche und gestalterische Konzept seine Gültigkeit bis heute bewahrt. Die markantesten Änderungen seit Fertigstellung des Gartens:



Das neue Alpenhaus kurz vor der Fertigstellung im Jahre 1993.

- 1967 Verbreiterung der Brauerstrasse. Der Garten verlor dadurch im südwestlichen Teil einen Streifen Land.
- 1970 Bis 1970 wurde der Botanische Garten zu 40% von der Stadt und zu 60% vom Kanton St.Gallen getragen. Zum 25-Jahr-Jubiläum des Gartens stieg der Kanton aus. Für die Stadt St.Gallen führte dies zu einer starken finanziellen Mehrbelastung. In diesem Zusammenhang wurde die aufwendig zu pflegende und zuwenig beachtete Abteilung «Morphologie» aufgehoben und zur Mähwiese umgewandelt.
- 1976 Dank Initiative und finanzieller Beteiligung der «Vereinigung» konnte das Gewächshaus für tropische Nutzpflanzen realisiert werden.
- 1977 Im Zuge des Nationalstrassenbaus entstand die Stephanshornstrasse. Dieser breit angelegten Quartierstrasse fiel der prächtige Eingangsweg zum Opfer.
- 1981 Die Stadt St.Gallen baute den Vortragsraum. Die «Vereinigung» trug mehr als die Hälfte der Kosten.
- 1988 Im Sommer brannte das alte Magazin nieder. Die Zeit bis zur Fertigstellung des neuen Magazins im Jahr 1990 musste mit Provisorien überbrückt werden.
- 1989 Erweiterung des Arboretum in der Abteilung Asien.
- 1990 Erneuerung der Systematischen Abteilung.
- 1992 Bau eines Staudengartens sowie zusätzliche Aufstellflächen für Kübelpflanzen.
- 1993 Einweihung des neuen Alpinenhauses, das dank finanzieller Unterstützung des Lotteriefonds, der «Vereinigung» und der Stadt zustande kam.

Blick in die Zukunft

Der erste Botanische Garten lebte 40, der zweite 20 Jahre lang. Und eben feierte der Botanische Garten im Stephanshorn seinen 50. Geburtstag! Erfreulicherweise deutet alles auf eine weit grössere Lebenserwartung hin. Die Anlagen werden seit einigen Jahren kontinuierlich erneuert, und das Interesse der Bevölkerung wie der Schulen zeigt eine steigende Tendenz.

Der Botanische Garten St.Gallen hatte nie das elitäre Gepräge eines Universitätsgartens von anno dazumal, wo die Bevölkerung bestenfalls geduldet, nicht aber willkommen war. Gemäss seinem Auftrag «zur Erholung Freude und Belehrung», dank seiner vor-

züglichen Gestaltung, seinen publikumsfreundlichen Öffnungszeiten und seiner Öffentlichkeitsarbeit war er seit seinen Anfängen ein vielseitiger und moderner Garten. Für die Bevölkerung gibt es viele Gründe, in den Botanischen Garten zu gehen. Die fachliche Weiterbildung ist nur einer davon.

Was den Aufbau des Gartens und seinen Auftrag angeht, so haben die Gründer den richtigen Weg eingeschlagen. Diesen Weg weiter zu beschreiten wird aber von allen Beteiligten einiges fordern. Es gibt im Garten einige Schwachstellen, die der Zahn der Zeit geschaffen hat, beispielsweise die Tropenhäuser, deren baulicher Zustand zu wünschen übriglässt.

Zur Zielsetzung des Gartens ist das zu wiederholen, was Stadtrat Erich Ziltener im Vorwort zum «Führer durch den Botanischen Garten» geschrieben hat: «Wer diesen natürlichen Artenreichtum auf sich wirken lässt, wird auch den schroffen Gegensatz zur Einfalt des Menschen verspüren, der nicht ruht, diese Vielfalt zu zerstören. Für den Botanischen Garten St.Gallen bedeutet dies, dass er den Schwerpunkt seiner Arbeit weniger auf Sensationen und Effekthascherei legt, sondern zunehmend auch als Berater und Vorbild im Umgang mit der Natur wirkt.»